

FIAN EN ACTION 3

- > Du côté de chez vous... 3
 - Quand Saint Vith, s'invite 3
 - Gemeinsames Projekt von PDS, RSI und FIAN in Eupen 4
 - Une nouvelle voie pour l'agriculture du XXIème siècle.» 5
 - Manifestation au rond-point des vaches 5
- > Niews van het secretariaat van FIAN Belgium 6
 - Le bureau au cachot ! 6
 - Compte-rendu du WE FIAN 7
- > Der Verwaltungsrat spricht 8
 - A.G. FIAN du 26 avril 2014 8

FIAN ACTU 9

- > THEMA : Droit à l'alimentation et modèles agricoles 9
 - Focus sur le Rapport final du Rapporteur spécial sur le droit à l'alimentation, Olivier De Schutter 9
 - L'aide au développement, dévoyée par les grandes industries agroalimentaires 11
 - Agriculture de conservation au Laos : un modèle agricole alternatif qui ouvre de nouvelles perspectives 13

FIAN PLUS 14

- > Le portrait FIAN : An Sofie Leenknecht 14
- > Agenda 16

**DÉCOUVREZ NOTRE NOUVEAU
POSTER FIAN EN PAGE
CENTRALE !!!**

Chers lectrices et lecteurs du FIAN Echo,

Cette année, nous fêtons les 10 ans des Directives volontaires sur le droit à l'alimentation. Je me souviens des âpres négociations qui eurent lieu, à la FAO, dans les années précédant 2004, avant que le texte fût finalement adopté. J'étais alors coordinatrice du bureau de Bruxelles et avec d'autres membres de FIAN International, nous essayions de promouvoir une interprétation progressiste du droit à l'alimentation. Nous nous sommes battus, avec force, pour que la Directive 8, sur l'accès aux ressources, reconnaisse l'importance de l'accès à la terre, à l'eau, aux forêts. En novembre 2014, lors de la réunion annuelle du Comité de la sécurité alimentaire (CSA), les Etats évalueront le chemin parcouru en dix ans. FIAN participera aux discussions. Quelles avancées peut-on noter ? Quels défis ? De nombreux pays se sont dotés de lois-cadres (comme la Belgique envisage de le faire) et accordent d'avantage d'attention à l'agriculture familiale ou aux questions de nutrition. D'autres ont mis en place des politiques de souveraineté alimentaire (Bolivie, Equateur, ...). Mais les inégalités structurelles restent peu remises en question et le travail de dénonciation de FIAN reste plus important que jamais. A vos plumes, citoyen(ne)s.... Priscilla Claeys

Liebe Leserinnen und Leser des FIAN Echo,

in diesem Jahr feiern wir das 10jährige Bestehen der freiwilligen Richtlinien für das Recht auf Nahrung. Ich erinnere mich noch an die zähen Verhandlungen, die in den Jahren vor dem Jahre 2004 in der FAO stattgefunden haben, bevor der Text schließlich angenommen wurde. Ich war damals Koordinatorin in unserem Büro in Brüssel und gemeinsam mit anderen Mitgliedern von FIAN International versuchten wir eine fortschrittliche Interpretation des Rechtes auf Nahrung durchzusetzen. Wir haben uns dafür eingesetzt – mit Nachdruck – dass die Direktive 8, in der es um den Zugang zu Ressourcen geht, die Wichtigkeit des Zugangs zu Land, zu Wasser, und zu Wald anerkennt. Anlässlich der jährlichen Versammlung des Ausschusses für Welternährungssicherung im November 2014 werden die Staaten den begangenen Weg der letzten 10 Jahre auswerten. FIAN wird an den Diskussionen teilnehmen. Welche Fortschritte können verzeichnet werden? Welche Herausforderungen gibt es? Zahlreiche Länder haben Rahmengesetze angenommen (so wie Belgien es auch vorhat) und widmen der familiären Landwirtschaft und Fragen der Ernährung eine größere Aufmerksamkeit. Andere Länder führen eine Politik der Nahrungsmittelhoheit durch (Bolivien, Äquator,...). Jedoch werden die strukturellen Ungerechtigkeiten kaum in Frage gestellt, und das Anprangern von FIAN bleibt so wichtig wie nie zuvor. Greift zu den Schreibstiften, Bürger und Bürgerinnen.....

Priscilla Claeys

Beste lezers en lezeressen van FIAN Echo,

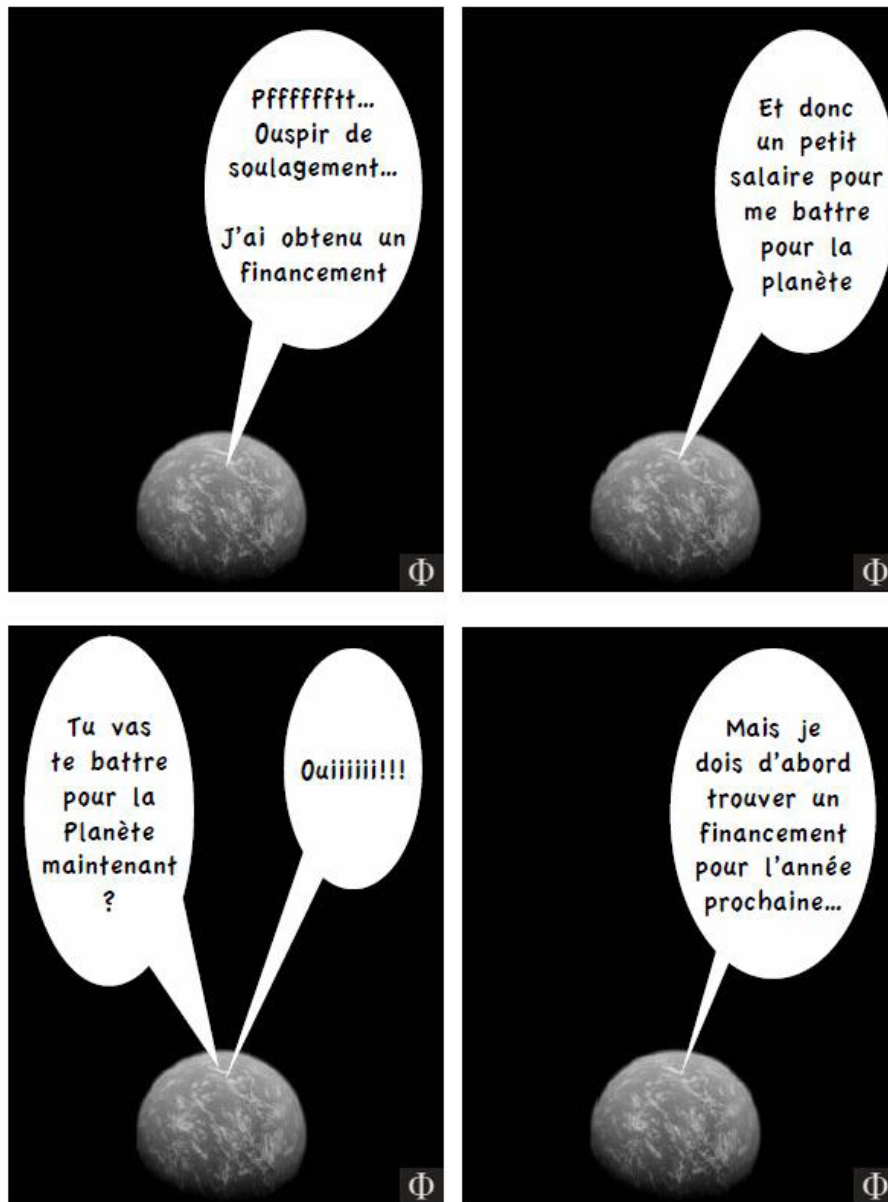
Dit jaar vieren we het 10-jarig bestaan van de Vrijwillige Richtlijnen over het recht op voedsel. Ik herinner me nog de moeizame onderhandelingen die plaats hadden aan de de Voedsel- en Landbouworganisatie van de Verenigde Naties (FAO) in de jaren voor 2004, voordat de tekst eindelijk werd opgenomen. Ik was toen coördinatrice van de afdeling in Brussel en met de andere leden van FIAN International probeerden we een progressieve interpretatie van het recht op voedsel door te voeren. We vochten vastberaden opdat in Richtlijn 8, over de toegang tot natuurlijke rijkdommen, het belang werd erkend van de toegang tot grond, water en bossen. In november 2014, tijdens de jaarlijkse vergadering van het Comité van voedselzekerheid, zullen we de weg evalueren die sindsdien werd afgelegd. FIAN zal deelnemen aan deze discussies. Welke vooruitgang hebben we geboekt? Welke uitdagingen liggen voor ons? Meerdere landen hebben zich voorzien van kaderwetten (wat België ook van plan is) en besteden aandacht aan familiale landbouw en aan de voedselvroegstukken. Anderen hebben een beleid ingevoerd van voedselsoevereiniteit (Bolivië, Ecuador,...). Maar de structurele ongelijkheden worden nog te weinig in vraag gesteld, en dus blijft het werk van FIAN meer dan ooit belangrijk. Laten we dus de pen oppakken...

Priscilla Claeys



LA CREA

Parce qu'il est bon de pouvoir rire de tout et surtout de nous, merci à Φ pour cette touche d'humour sur les frustrations du travail dans l'associatif !



Vous avez une âme de dessinateur ? De photographe? De poète? Vous avez *l'art* de dénicher de petites merveilles sur internet qui font rire, réfléchir ou s'indigner??

Envoyez vos CREAs à manon@fian.be, nous nous ferons un plaisir de les faire paraître afin de les partager à tous les FIANistes et défenseurs du droit à l'alimentation !

L'humour ne se résigne pas, il défie. Sigmund Freud

FIAN
in
actie

FIAN
en
action

FIAN
in
aktion

DU CÔTÉ DE CHEZ VOUS....

QUAND SAINT VITH, S'INVITE...

Teilnahme am Friedensfestival am 21. April

Das Friedensfestival in Sankt Vith ist vor 12 Jahren in Zusammenhang mit dem Irakkrieg ins Leben gerufen worden. Es gibt einen kurzen Marsch durch den Ort, und anschließend ein buntes kulturelles Programm, Infostände, und Verkaufsstände mit lokal und ökologisch hergestellten Produkten. In diesem Jahr stand das Festival unter dem Motto „Vernetzung“ : eine lokale Tauschbörse; die Mitfahrzentrale „Fahrmit“, die Organisation „terMaCulture“, die Gemeinschaftsgärten, der soziale Treffpunkt Patchwork, und etliche andere Initiativen boten einen Stand an, ebenso wie die FIAN-Lokalgruppe aus Sankt Vith.

Wir haben etwa 80 Unterschriftengesammelt für die Landarbeiter der Hacienda Luisita auf den Philippinen. Sie haben vom Landwirtschaftsministerium im Oktober 2013 Besitzurkunden für ihr Land erhalten. Sie benötigen jetzt noch zusätzliche Unterstützung, um die Böden nach dem Abschluss ihrer Verteilung produktiv werden zu lassen.

Die meisten Menschen haben uns mit Interesse zugehört, und die Petition bereitwillig unterzeichnet.

Auch sind eine ganze Reihe selbst gebastelter Karten zugunsten unserer Arbeit verkauft worden.

Abschließend kann man sagen, dass der Tag durch eine lockere Atmosphäre und zahlreiche Begegnungen gekennzeichnet war.



Internationaler Tag der Bauernkämpfe am 17. April

Am Turm von Botrange

Dieser Aktionstag wurde von Miteinander Teilen und von „Terre ma culture“ in diesem Jahr auch im Osten Belgiens organisiert.

Die symbolische Kartoffelpflanzaktion am Turm von Botrange und an anderen Stellen weltweit möchte auf den Zugang zu Land und den damit verbundenen Zugang zur einer demokratischeren

Lebensmittelversorgung aller Menschen weltweit hinweisen.

Die Landwirtschaft muss von der Nahrungsmittelversorgung - und Profitbesorgung für wenige multinationale Konzerne - wieder zur Lebensmittelversorgung - für alle Menschen - umgestaltet werden.

Marlene Bongartz-Kaut, Lokalgruppe von Sankt Vith



GEMEINSAMES PROJEKT VON PDS, RSI UND FIAN IN EUPEN : BLUMEN AUS „FAIREM HANDEL“



Zum 2. Mal hat die Eupener FIAN Lokalgruppe an den Projekttagen der Pater Damian Schule PDS teilgenommen. Seit längerem bereits hat FIAN die „Fair gehandelten“ Blumen mit ins Programm genommen. So kurz vor Muttertag kam dieses Thema bei allen gut an.

Bei dem Informationstag erfuhren die Schüler/innen, dass das Leben der Frauen auf den Blumenplantagen gar nicht rosig aussieht: schlechte Entlohnung, keine festen Arbeitsverträge, mangelnder Mutterschutz, Arbeitstage bis zu 14 Stunden sowie eine große Belastung der Gesundheit durch den Kontakt mit hochgiftigen Pestiziden. Hinzu kommt eine enorme Verschmutzung der Umwelt.

FIAN zeigte ihnen, dass es dazu Alternativen gibt. Dank des Flower-Label-Programms und des „Fairen Handels“ ändert sich langsam die Situation der Plantagenarbeiterinnen.

Dabei sind die Verbraucher/innen die bestimmenden Faktoren auf dem Markt. Indem sie gezielt im Geschäft nach „fair gehandelten“ Blumen mit einem Gütesiegel fragen, setzen sie sich für eine menschenwürdige und umweltschonende Produktion von Blumen weltweit ein. FIAN zeigt allen, dass dieser Weg beschritten werden kann.

Im Rahmen der Projekttag der PDS und im Vorfeld des Muttertags haben 10 Schüler/innen mit ihren Begleitern versucht, ihre Mitschüler und deren Eltern für die FIAN Idee zu sensibilisieren, u.a. auf dem Freitagsmarkt.

Zusammenarbeit mit der Kunstabteilung des RSI

In enger Zusammenarbeit mit einer Klasse der Kunstabteilung des Robert Schumann Instituts RSI wurden tolle Plakate für ein hiesiges Blumengeschäft entworfen, um die Kunden darauf hinzuweisen, dass hier „fair gehandelte“ Blumen zum Verkauf angeboten werden.

Bei der Präsentation des Projekts am letzten Tag der PDS- Projektwoche wurden alle Plakate im Beisein einiger Schüler/innen des RSI den Besuchern vorgestellt und einem Wettbewerb unterzogen.

Empfang durch die Stadt Eupen

Auch die Stadt Eupen verfolgt diesen Weg der fairen Vielfalt, indem sie den Erhalt des Labels einer Fair-Trade-Gemeinde ansteuert. Die Stadt Eupen hat

einen Plan zum „Fairen Handel“ in Eupen erstellt. Viele Geschäfte, Kaufhäuser, Restaurants, Schulen, Heime, ... und auch ein Blumenladen nehmen teil an dem Projekt.

Das wurde den Schüler/innen der beiden Schulen bei einem Empfang im Rathaus durch Frau Hilgers, Projektleiterin, vermittelt.

Die FIAN-Lokalgruppe Eupen möchte sich bei allen Mitwirkenden dieser Initiative bedanken und hofft sehr, dass „Fair gehandelte“ Blumen für viele bald zur Selbstverständlichkeit werden.

Die Lokalgruppe von Eupen



19. September 2014 : Theaterabend mit der Berliner Compagnie « Stille Macht » Jünglingshaus in Eupen. 20 Uhr

Bei diesem Stück – das in Eupen uraufgeführt wird, welche Ehre – geht es um das Thema Lobbyismus, d.h. Beeinflussung der Mitglieder der europäischen Kommission durch die großen Unternehmen, wenn sie vermuten, dass eine neue EU-Richtlinie ihre Gewinnspannen verringern könnte.

Ein ernstes Thema, aber mit Humor, vielen Gags und toller Musik präsentiert. Man darf gespannt sein ! Bitte den Termin merken !

In Zusammenarbeit zwischen der FIAN-Lokalgruppe Eupen, der Frauenliga, Miteinander Teilen, der Verbraucherschutzorganisation und dem Euregioprojekt Frieden e.V.

**Eintritt : 10 €
Reservierung ab 01.09. bei
Miteinander Teilen : 087 55 50 32.**

«UNE NOUVELLE VOIE POUR L'AGRICULTURE DU XXIÈME SIÈCLE.»

C'était le titre de la conférence organisée à Herve le 24 avril par le Collectif Semer le futur dont FIAN fait partie. Le Collectif recevait ce jour-là Claude et Lydia Bourguignon, des ingénieurs agronomes spécialistes de la microbiologie des sols. Près de 400 personnes avaient répondu à l'invitation, des citoyens soucieux de l'état de la planète et ayant souvent un potager, des fermiers et aussi des étudiants de l'école d'agriculture de La Reid et de la Haute école Charlemagne de Huy, section agronomique.



Le couple Bourguignon travaille depuis plus de 20 ans sur la fertilité des sols, sur la capacité de ceux-ci à se régénérer sans utiliser d'engrais chimiques et sur tous les processus qui permettent de produire de manière saine et durable. Ils remettent en question des croyances ou des dogmes agronomiques bien enracinés tels que la nécessité des labours profonds, de l'empoisonnement systématique des « mauvaises herbes », de la grande majorité des applications de produits malencontreusement appelés phytosanitaires mais qui sont des poisons. Ils dénoncent aussi les espoirs irréalistes mis dans les organismes génétiquement modifiés pour résoudre le problème de la faim dans le monde.

Les Bourguignon préconisent notamment le zéro labour, les paillis, les cultures associées, la réconciliation de l'agriculture et de l'élevage, l'application d'engrais verts et de fumier. Des pratiques respectueuses des sols et des milliards d'insectes, de vers, de microorganismes, bactéries, champignons, etc, indispensables à la santé des sols.

Ce qui est donc indispensable à la santé des plantes et à l'abondance des récoltes sur le long terme, c'est plus de connaissances des processus biologiques et moins de produits chimiques.

M. Teller, GL Welkenraedt

MANIFESTATION AU ROND-POINT DES VACHES

Le 17 mai, près de cent cinquante citoyen/ne/s se sont réunis au rond-point des vaches à Battice pour manifester leur opposition au Traité Transatlantique. Ce traité négocié confidentiellement avec des hommes d'affaires sans participation aucune de la société civile ne laisse en effet présager rien de bon pour la démocratie, pour la citoyenneté, pour le droit à l'alimentation, le droit à la santé, un environnement sain, une véritable justice...

La manifestation était organisée par l'Alliance D 19-20 dont FIAN fait partie de même que le Forum Social du plateau de Herve et De Bouche à Oreille. De grandes banderoles « Traité transatlantique, voie sans issue » ou « Les multinationales contre les Etats » étaient déployées face aux sorties de routes qui débouchent à cet endroit. Sur quatre tracteurs de fermiers du MIG des pancartes manifestaient la volonté de défendre la souveraineté alimentaire.

La circulation était particulièrement dense en ce samedi matin et un certain nombre d'automobilistes et de camionneurs manifestaient leur approbation, en levant le pouce, en klaxonnant, en saluant de la main.

Les deux policiers présents sur les lieux facilitaient aux manifestants la traversée de la voie entourant le rond-point. « Nous ne sommes pas à Bruxelles, souligna l'un deux. Ici



nous comprenons les agriculteurs. » Pas de violence donc ni d'arrestation à déplorer.

Nous savons tous qu'il faudra encore se mobiliser beaucoup et en beaucoup d'endroits pour mettre fin aux négociations en cours de ce traité.

M. Teller, GL Welkenraedt

NIEWS VAN HET SECRETARIAAT VAN FIAN BELGIUM

LE BUREAU AU CACHOT !

Ce jeudi 15 mai 2014, à 8 heures du matin, près de 500 manifestants se sont donné rendez-vous, Place Poelart, à Bruxelles pour manifester leur désaccord avec le traité transatlantique nord et tenter de bloquer l'European Business Summit qui se tenait au Palais d'Egmont. La manifestation a cependant tourné court, plus de 250 des activistes présents ont été encerclés et arrêtés par les forces de police renforcées par la brigade anti-émeutes et une autopompe.

L'ensemble du bureau FIAN, présent à la manifestation, s'est retrouvé parmi les personnes arrêtées, ligotées et privées de liberté pendant plus de 7 heures. Selon le porte-parole de zone de police Bruxelles-capitale Ixelles, Christian De Coninck, les bourgmestres des communes d'Ixelles et de Bruxelles avaient autorisé un cortège à l'angle de la place Poelaert et de la place du Luxembourg or les manifestants n'ont pas respecté cet accord puisque certains d'entre eux ont tenté d'encercler le Palais d'Egmont où se tenait le sommet.

Au-delà du respect ou non de l'accord et des considérations quant à l'utilité d'une manifestation autorisée, c'est la violence psychologique engendrée par ces arrestations qui a particulièrement frappée l'équipe FIAN. L'ignorance totale dans laquelle nous avons été maintenus tout au long de l'arrestation et l'impossibilité d'obtenir des informations sur les sanctions que nous encourrions, de même que le sentiment d'injustice et d'impuissance face à l'autorité policière nous ont placés dans une position particulièrement angoissante. Nous ne souhaitons pas faire de généralités sur les agents de polices, dont certains étaient bien plus amicaux que d'autres, mais force est de constater que nous avons été traités comme des activistes violents et dangereux, indignes d'être écoutés, voir respectés, alors que la majorité des personnes présentes ne faisait que chanter quelques slogans.

Une fois encerclés, il nous a été proposé de nous faire arrêter volontairement. Face au refus de certains de se faire arrêter alors qu'ils ne comprenaient pas ce qu'ils avaient fait de mal, un agent compréhensif nous a laissé entendre : « vous feriez mieux de vous faire arrêter volontairement, si vous ne voulez pas prendre un coup de matraque perdu ». Les manifestants ont ainsi été emmenés un à un, ligotés et assis par terre en rang d'oignons pendant plus d'une heure, les mains dans le dos, sur l'avenue de la Toison d'Or, encerclés par des policiers anti-émeutes avant d'être emmenés en bus vers les casernes d'Etterbeek.

Les plus chanceux ont été rapidement fouillés, ont reçu une bouteille d'eau et une gaufre avant d'attendre leur « libération ». Pour les autres, majoritairement des femmes et des jeunes filles, c'est plus de 5 heures qu'il a fallu attendre dans un cachot froid avant d'être fouillé (à quoi bon encore ?) et de recevoir de quoi se sustenter. La raison ? La police ne disposait pas de suffisamment de personnel féminin, seul autorisé à fouiller les femmes.

Les libérations ont eu lieu au compte-goutte, à l'aide d'un petit bus de police pour disperser plus de 250 activistes dans tout Bruxelles... sortez le chrono ! Mes collègues et moi-même avons été les dernières libérées aux alentours de 17h30.



L'expérience a été difficile par moment mais nous retiendrons surtout la solidarité entre les activistes détenus dans les cachots et l'importance de se lever pour défendre nos droits, même si cela signifie parfois enfreindre une loi. Certains ont passé leur vie en prison pour défendre une cause juste, nous y avons goûté quelques heures simplement... et recommencerons, toujours dans la non-violence, avec la simple volonté de dénoncer les aberrations du système dans lequel nous vivons et de nous faire entendre.

« Mon devoir est de retirer mon soutien à ce gouvernement non par punition, non par vengeance, mais pour ne pas devenir responsable du mal qu'il fait ».

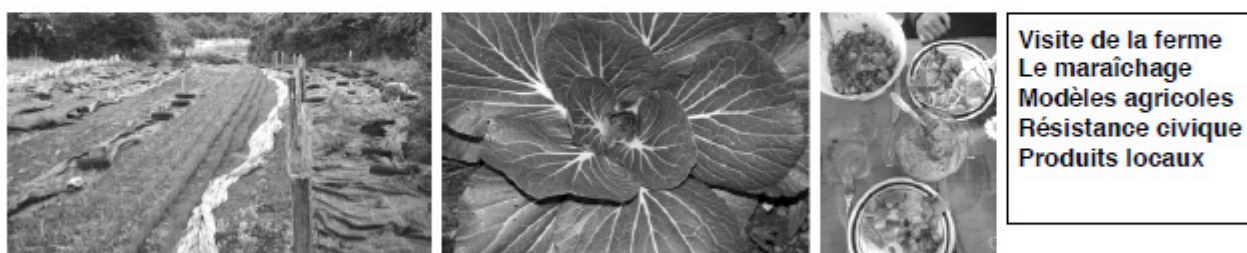
Mohandas Karamchand GANDHI
(1869 - 1948)

A bon entendeur, ... !

Manon Vanbrabant, animatrice-formatrice FIAN Belgium



Les organisateurs: Manon et Manu Astrid Serge Emelyne



Visite de la ferme
Le maraîchage
Modèles agricoles
Résistance civique
Produits locaux

Compte-rendu par l'image de la journée FIAN de formation exceptionnelle du 10-11/05/2014 à la ferme Arc-en-Ciel: Agir et se mobiliser pour le droit à l'alimentation



Théorie: droit à l'alimentation / accès à la terre / accaparement / et la Belgique? Repas à la ferme



Théâtre action Action non violente et mobilisation Débats - Film



KURZE ECHOS DES VERWALTUNGSRATS

ASSEMBLÉE GÉNÉRALE DE FIAN DU 26 AVRIL 2014



Envoyez votre demande par mail à antoine@fian.be si vous souhaitez **recevoir le compte-rendu** de cette belle rencontre entre membres, bénévoles, permanents et conseil d'administration.

Sur demande, tout membre en ordre de cotisation peut se faire communiquer le compte-rendu de la réunion de l'Assemblée Générale ou le procès-verbal d'une réunion du Conseil d'Administration.

Malheureusement pour vous, les franches rigolades, les débats philosophiques purs et durs, les chips et les bières biocompatibles ne sont pas repris dans ces comptes rendus...

Il faut préciser auprès du secrétariat si le document doit vous être envoyé par courrier ou par mail (nous préférons par mail parce que c'est plus facile... mais la maison ne recule devant aucun sacrifice !). Donc communiquez-nous votre adresse mail par la même occasion.

FIAN
actu

FIAN
aktuell

THEMA : DROIT À L'ALIMENTATION ET MODÈLES AGRICOLES

FOCUS SUR LE RAPPORT FINAL DU RAPPORTEUR SPÉCIAL SUR LE
DROIT À L'ALIMENTATION¹, OLIVIER DE SCHUTTER : LE DROIT À
L'ALIMENTATION, FACTEUR DE CHANGEMENT

Olivier De Schutter - Courte biographie

Olivier De Schutter (LL.M., Harvard University ; Ph.D., Université de Louvain (UCL)), Rapporteur spécial des Nations Unies sur le droit à l'alimentation depuis mai 2008, est professeur à l'Université catholique de Louvain et au Collège d'Europe (Natolin). Il est également membre de la Global Law School à New York University et professeur invité à Columbia University.

En 2002-2006, il a dirigé le Réseau UE d'experts indépendants en matière de droits fondamentaux, un group d'experts de haut niveau chargé de conseiller les institutions de l'Union européenne sur des questions relatives aux droits de l'homme. Il a rempli plusieurs missions d'expertise pour l'Union européenne et le Conseil de l'Europe.

Depuis 2004, et jusqu'à sa nomination comme Rapporteur spécial, il a été Secrétaire général de la Fédération internationale des Ligues des Droits de l'Homme (FIDH), sur les questions de mondialisation et droits de l'homme.

Ses publications portent sur le droit international des droits de l'homme et les droits fondamentaux dans l'Union européenne, en particulier sur les droits économiques et sociaux et les rapports entre droits de l'homme et gouvernance. Son ouvrage le plus récent est *International Human Rights Law* (Cambridge Univ. Press, 2010).

Source : <http://www.srfood.org/fr/olivier-de-schutter-3>



Comme à son habitude, Olivier De Schutter nous offre un rapport des plus pédagogiques : partant d'un (1) « diagnostic » qui reprend les principaux éléments d'analyse de ses rapports des dernières années, il met en évidence (2) quatre « résultats attendus des systèmes alimentaires » qu'il considère devoir faire l'objet de (3) « réformes interdépendantes » pour en arriver à ce qu'il appelle (4) « la voie à suivre » tant au niveau local que national et international.

Nous n'avons pas peur de le répéter, FIAN félicite le Rapporteur Spécial sur le droit à l'alimentation pour ses actions lors de son mandat qui, nous en sommes sûrs, ont servis et serviront encore la cause de la réalisation du droit à se nourrir de par le monde.

Mais qu'est-ce que ce « rapport final » nous apprend ? Quels sont les éléments qui servent particulièrement la cause ?

¹ : *L'intégralité du rapport est accessible sur le site du Rapporteur spécial sur le droit à l'alimentation* : <http://www.srfood.org>

• En français : http://www.srfood.org/images/stories/pdf/officialreports/20140310_finalreport_fr.pdf

• En anglais : http://www.srfood.org/images/stories/pdf/officialreports/20140310_finalreport_en.pdf

• En espagnol : http://www.srfood.org/images/stories/pdf/officialreports/20140310_finalreport_es.pdf

Quelles sont les innovations à retenir ?

Premièrement, si le diagnostic qui introduit le rapport n'apporte rien de réellement nouveau, celui-ci a le mérite de constituer une excellente synthèse des conséquences de l'échec des « systèmes alimentaires que nous avons hérités du XXe siècle ». Le Rapporteur revient sur l'état nutritionnel inquiétant de millions d'hommes et de femmes mais surtout d'enfants, tout en nous mettant en garde sur le changement de méthode de calcul de la sous-alimentation utilisée par la FAO depuis l'édition 2012 du Rapport sur l'état de l'insécurité alimentaire dans le monde. En effet, suivie sans être remise en question, cette nouvelle méthode fait apparaître que le nombre de personnes souffrant de la faim aurait diminué mais c'est sans prendre en compte certains groupes de personnes vulnérables qui étaient auparavant inclus dans le calcul du nombre de personnes souffrant de malnutrition.

Le rapport remet aussi en lumière d'autres éléments, et notamment :

- L'inquiétante augmentation du nombre de personnes touchées par l'obésité de par le monde ;
- Les graves conséquences des politiques productivistes de ces dernières années et de l'impact sur l'environnement de ce qu'on a appelé la « révolution verte » ;
- La contribution de ces modes de production agricole à l'augmentation des émissions de gaz à effet de serres et par conséquent, au réchauffement climatique ;
- Le caractère non durable du modèle dominant de production de viande et de poisson.

Le rapport conclut ce diagnostic par le constat que ces « déséquilibres du système alimentaire, qui s'étaient mis en place au cours des quarante années précédentes, sont soudain devenus visibles, et leurs conséquences humaines trop importantes pour être ignorées »

En deuxième lieu, attardons-nous au chapitre suivant qui analyse les « résultats attendus des systèmes alimentaires ». Le Rapporteur rappelle d'abord que même s'il est aujourd'hui fortement contesté que « l'amélioration de la productivité dans le domaine de l'agriculture soit considérée comme un élément essentiel de la lutte contre la faim et la malnutrition. Cette vision est tout aussi influente aujourd'hui que dans les années 1960 ». Selon Olivier De Schutter, « le vrai débat n'est pas tant de savoir s'il faut augmenter la productivité, mais comment y parvenir ». Pour lui, il faut que les systèmes alimentaires puissent garantir :

1. Une production durable : en accélérant la transition vers des modes de production agroécologiques et en favorisant l'agriculture urbaine, péri-urbaine et les innovations sociales;
2. Des modes de consommation durables : en atténuant les effets négatifs de l'élevage industriel, en limitant la demande en agrocarburants liquides du secteur des transports des pays à haut revenu et en réduisant les pertes et le gaspillage ;
3. La réduction de la pauvreté : en repensant les systèmes alimentaires afin qu'ils intègrent notamment les petits producteurs de denrées alimentaires, qui représentent un groupe particulièrement vulnérable à la pauvreté;
4. Et un nouveau modèle. Ce dernier devrait être « centré sur le bien-être, la résilience et la durabilité pour remplacer le modèle productiviste et, ainsi,

mieux favoriser la pleine réalisation du droit à une alimentation adéquate ».

Troisièmement, le Rapporteur intègre à son rapport final, la nécessité de mettre en place « des réformes interdépendantes ». En effet, comme FIAN le met aussi systématiquement en lumière, il est illusoire de vouloir s'attaquer à la réduction de la faim dans le monde en ne s'intéressant qu'aux problèmes dans les pays à faible revenu, sans s'attaquer également aux réformes nécessaires dans les pays à moyen et haut revenu.

Mais il ne suffit pas de faire le procès de « ce qui ne va pas », encore faut-il pouvoir proposer des solutions qui soient pertinentes et réalistes. C'est ce à quoi est dédié la quatrième partie du rapport final d'Olivier De Schutter, intitulé « La voie à suivre ». Dans ce chapitre, les trois niveaux d'action sont envisagés :

1. Au niveau local, il est indispensable de reconstruire des systèmes alimentaires locaux . Le rapport rappelle à bon escient que la notion de « droit à l'alimentation » est essentielle pour y arriver. En effet, cette approche basée sur les droits implique l'encouragement de la participation au niveau local, facilite le contrôle de la mise en œuvre des mesures décidées et introduit la notion de responsabilité.

2. Au niveau national, il est essentiel de déployer des stratégies nationales à l'appui de la réalisation progressive du droit à une alimentation adéquate ;

Plus que jamais, le rapport appelle au renforcement de la protection sociale fondée sur les droits au niveau national plutôt que de se focaliser uniquement sur des politiques de prix alimentaires bas.

3. Et, au niveau international, il est nécessaire de concevoir un cadre international porteur.

Le rapport insiste sur la nécessité de continuer à renforcer le Comité de la sécurité alimentaire mondiale (tel que réformé en 2009) comme instance mondiale de gouvernance et de mettre en œuvre le Cadre stratégique mondial

pour la sécurité alimentaire et la nutrition, dont la première version a été adoptée en octobre 2012.

Enfin, il est annexé au rapport final d'Olivier De Schutter une compilation de toutes les recommandations faites par le Rapporteur au cours de son mandat. Comme à la fin de chacun de ces rapports, ces recommandations sont adressées non seulement aux Etats mais aussi à la communauté internationale dans son ensemble, aux acteurs non-étatiques et aux organisations intergouvernementales.

Florence Kroff, coordinatrice FIAN Belgium

L'AIDE AU DÉVELOPPEMENT, DÉVOYÉE PAR LES GRANDES INDUSTRIES AGROALIMENTAIRES.

**Par Jonathan Hachez,
Groupe Local de Bruxelles**

La deuxième moitié des années 2000 a vu naître et s'aggraver, avec l'envolée des prix agricoles mondiaux, de nombreuses « émeutes de la faim » et des crises alimentaires à travers le monde, dont une grande partie en Afrique Subsaharienne. Nées de la spéculation des marchés sur les denrées alimentaires et aggravées par des décennies de sous-investissement dans l'agriculture des pays africains, ces crises récurrentes ont mené une majorité d'États africains à s'engager en 2008 – lors des accords de Maputo – à augmenter jusque 10% la part de leur budget au soutien de l'agriculture.

En 2013, face à la difficulté de certains États africains à respecter leur engagement, une « Nouvelle Alliance pour la sécurité alimentaire » est signée entre ces derniers et les pays du G8, ainsi qu'une centaine d'entreprises privées de l'agriculture et de l'agroalimentaire.

« Nouvelle Alliance », cheval de Troie des multinationales agroalimentaires

En quoi consiste vraiment cette « Nouvelle Alliance » ? Selon les déclarations des membres du G8, l'objectif porté par la Nouvelle Alliance vise à atteindre une « croissance économique solide et inclusive » du secteur agricole africain via un partenariat avec le secteur privé.

Cependant, bien qu'elle prétende promouvoir des initiatives conduites par les gouvernements, son approche fondamentale suit plutôt l'accent donné par les « donateurs », c'est-à-dire la lutte contre la malnutrition via le développement de produits commerciaux et de solutions de haute technologie au détriment de solutions émanant des populations et enracinées dans les droits humains et l'équité. Loin de ses objectifs initiaux, ce programme menace le développement rural des pays et renforce davantage l'assistance au développement.

Pourquoi? Car la "Nouvelle Alliance" implique le secteur privé à tous les niveaux du développement agricole d'une part, et prive les États du choix d'adopter des modèles agricoles adaptés et raisonnés d'autre part.

Concrètement, ce programme engage les états africains signataires à améliorer les investissements dans leur secteur agricole via l'adoption de politiques de sécurisation de l'occupation des terres louées (ou acquises), le renforcement de l'accès à l'eau des entreprises privées développant des programmes agricoles ainsi que l'offre d'avantages fiscaux à ces dernières. Ces accords, ayant pour but de créer un climat d'entreprise compétitif et juridiquement sûr, comportent en outre des dispositions législatives allant bien au-delà du cadre agricole :

EXTRAIT du Rapport soumis par le Rapporteur spécial sur le droit à l'alimentation, Olivier De Schutter. Rapport final : Le droit à l'alimentation, facteur de changement

Conclusions

L'élimination de la faim et de la malnutrition est un objectif réalisable. Néanmoins, pour y arriver, il faut sortir du statu quo et améliorer la coordination entre les secteurs, et s'accorder sur les échéances et les niveaux de gouvernance. Donner les moyens d'agir aux communautés, au niveau local, afin qu'elles puissent recenser les obstacles qu'elles rencontrent et les solutions qui leur conviennent le mieux est une première étape. Cette action doit être complétée par des politiques nationales d'appui, qui garantissent un séquençage correct des diverses réformes politiques nécessaires, dans tous les secteurs concernés, dont l'agriculture, le développement rural, la santé, l'éducation et la protection sociale. À leur tour, les politiques locales et nationales devraient bénéficier d'un cadre international porteur, dans lequel les politiques qui influent sur la capacité des pays de garantir le droit à l'alimentation (commerce, aide alimentaire, allègement de la dette extérieure et coopération au développement) soient revues pour correspondre à l'impératif de la sécurité alimentaire et de l'alimentation adéquate. Comprise comme l'exigence du fonctionnement démocratique des systèmes alimentaires, impliquant la possibilité, pour les communautés, de choisir de quel système alimentaire elles souhaitent dépendre et comment remodeler ces systèmes, la souveraineté alimentaire est une condition de la pleine réalisation du droit à l'alimentation. Mais – paradoxe d'un monde de plus en plus interdépendant – il faut, pour parvenir à cet objectif, approfondir la coopération entre les Etats.

libéralisation du commerce extérieur, réforme du droit commercial, ouverture au secteur privé du secteur de l'énergie, etc.

Aux yeux des groupes opérant dans la spéculation financière et l'investissement de capitaux, l'Afrique représente en effet une cible particulièrement alléchante. En effet, dans un nouveau rapport intitulé « Croissance de l'Afrique : libérer le potentiel du secteur agroalimentaire », la Banque mondiale déclare que « s'agissant des marchés mondiaux de l'agriculture et de l'alimentation, l'Afrique constitue la 'dernière frontière'. Le continent détient plus de la moitié des terres mondiales non cultivées qui conviennent aux cultures vivrières, et n'a que très peu puisé dans ses considérables ressources en eau. L'effet conjugué de la croissance démographique, de la hausse des revenus et de l'urbanisation sur la demande au niveau des marchés nationaux laisse présager un très bon avenir pour l'agriculture et l'agroalimentaire. » .

Par conséquent, il n'est pas étonnant de constater que ceux qui apportent des capitaux privés liés au programme de la Nouvelle Alliance soient essentiellement des multinationales bien connues (Louis Dreyfus Commodities, Monsanto, Nestlé, Unilever...). Ces dernières représentent, pour l'ensemble de l'aide fournie dans le cadre de la Nouvelle Alliance, un investissement de 3,5 milliards de dollars contre 2,5 milliards pour les pays du G8. On imagine difficilement qu'un tel investissement puisse bénéficier à la petite agriculture locale et paysanne.

En se présentant comme le plus gros contributeur financier à ce programme de développement, ces multinationales vont ainsi pouvoir imposer d'une certaine manière les règles du jeu. On voit dès lors certaines entreprises émettre des conditions à leur investissement afin de profiter des opportunités pour renforcer leur stratégie offensive de conquête de marché en Afrique, comme l'illustre, entre autres, la participation au programme d'entreprises productrices d'organismes génétiquement modifiés : dans ses lettres d'intention, Monsanto annonce sa volonté « d'introduire de 3 à 5 nouveaux types de maïs hybrides adaptés à la Tanzanie et une disponibilité libre de redevance pour les entreprises de semences, le renforcement des réseaux de ventes de semences afin d'offrir plus de choix aux agriculteurs » .

Bien loin des grands discours solidaires prônés par les pays du G8, on constate donc que la Nouvelle Alliance va, dans les faits, chercher à forcer l'ouverture du marché agroalimentaire africain au travers sa mise en place dans les politiques des pays signataires. Ce marché agroalimentaire africain est un espace que les multinationales ne sont pas encore parvenues à contrôler. Et ce, en grande partie grâce à la résistance de millions d'hommes et de femmes pratiquant l'agriculture familiale à petite échelle et produisant jusqu'à 80% de la nourriture consommée sur le continent.

Une résistance qui s'organise !

En raison de son manque de transparence et de son potentiel à porter préjudice aux petits producteurs africains, plusieurs groupes de la société civile ont uni leurs forces pour montrer leur opposition à la Nouvelle Alliance en formulant plusieurs déclarations. Mentionnons parmi elles, la déclaration du groupe de travail du Comité international de planification pour la souveraineté alimentaire (CIP) sur les questions foncières, celle du Centre africain pour la biosécurité, de CONCORD (la confédération européenne d'ONG d'urgence et de développement) et encore celle du groupe de travail « Alimentation et Agriculture » du Forum sur l'environnement et le développement. Ce dernier a exhorté le gouvernement allemand à se retirer de la Nouvelle Alliance en raison du « risque que les stratégies de lutte contre la pauvreté et la faim soient orientées en faveur des intérêts politiques des entreprises ». Et d'affirmer que « les gouvernements les aident à atténuer les risques liés aux investissements,

en fournissant des informations relatives à ces derniers et en créant un climat propice aux investissements dans les marchés d'intrants agricoles (semences, engrais, pesticides) et le secteur foncier ». En conséquence, la « concentration du pouvoir sur le marché des semences, la perte de biodiversité agricole, la marginalisation des populations rurales, notamment des femmes, la concentration et l'accaparement des terres, ainsi que l'important conflit d'objectifs entre la lutte revendiquée contre la faim et les intérêts commerciaux initiaux des entreprises sont systématiquement ignorés par la Nouvelle alliance du G8 » .

Pour en savoir plus :

- Observatoire du droit à l'alimentation 2013.
- Alternatives économiques, « qu'est-ce qu'on mange ? », Hors-Série 2014

AGRICULTURE DE CONSERVATION AU LAOS

Un modèle agricole alternatif qui ouvre de nouvelles perspectives

**Par Natalie Rulloda,
Groupe Local de Bruxelles**

L'agriculture de conservation est à la fois écologiquement et économiquement plus avantageuse que l'agriculture conventionnelle. Au Laos, des expérimentations de ce type d'agriculture à petite échelle portent leur fruit, montrant ainsi leur potentiel, susceptible d'être développé.

L'impact négatif de l'agriculture conventionnelle sur l'environnement est aujourd'hui largement reconnu. Elle entraîne l'érosion et la perte de la fertilité des sols, la baisse des rendements et la pollution chimique, pour n'en nommer que quelques effets. Ce que l'on connaît peut-être moins, ce sont les alternatives concrètes à ce modèle agricole. L'agriculture de conservation, les

bandes enherbées, la gestion des pâturages et les terrasses agricoles figurent parmi les pratiques existantes de l'agriculture durable (Conseil pour la recherche agricole - Institut des sols, du climat et de l'eau, 2009). Nous avons choisi d'examiner de plus près une méthode d'exploitation agricole particulière - l'agriculture de conservation - appliquée dans environ 30 pays, y compris l'Australie, le Brésil, la Chine, le Laos, le Mozambique et les Etats-Unis (Alternatives internationales 2014). C'est l'expérience nationale du Laos en matière d'agriculture de conservation que nous allons explorer dans cet article.

Les agriculteurs de l'État brésilien du Paraná ont développé l'agriculture de conservation il y a environ 50 ans (Alternatives internationales 2014). L'agriculture de conservation, aussi connue sous les noms de zéro labour et de semis direct sur couverture végétale permanente (SCV), se caractérise par trois principes reliés :

(1) un travail minimal du sol;

(2) la couverture permanente du sol par un mulch végétal vivant ou mort (paille);

(3) la diversification des espèces cultivées, en association et/ou en rotation

(Voir Organisation des Nations Unies pour l'Alimentation et l'Agriculture (FAO) 2014).

Ce qui rend avant tout l'agriculture de conservation différente de l'agriculture conventionnelle est le fait que l'agriculture de conservation remplace le traitement mécanique du sol par le travail biologique du sol. En d'autres termes, cela veut dire que lorsque le sol n'est pas travaillé pendant une période de temps prolongée (zéro labour), une couche de mulch se forme à base de résidus de culture. Cette couche protège le sol contre la pluie et le vent, et contribue aussi à la stabilisation de l'humidité du sol et de la température des horizons de surface. De nombreux organismes (par exemple, des insectes et des bactéries) trouvent ici un habitat. Par leurs activités, ces organismes transforment le mulch en humus et contribuent à la stabilisation de la structure du sol. Cette matière organique du sol facilite l'infiltration de l'eau en cas de fortes pluies. L'agriculture de conservation utilise également la lutte intégrée contre les ravageurs et les mauvaises herbes (FAO 2014).

Le zéro labour a des avantages environnementaux tels que la diminution du risque d'érosion du sol, une plus grande diversité animale et végétale et un moindre besoin d'engrais minéraux, ainsi que des avantages économiques (Alternatives internationales 2014). Par exemple, au Laos, le zéro labour est en train d'augmenter les rendements des petits agriculteurs tout en renforçant la biodiversité. Le semis direct sur couverture végétale permanente a été introduit au Laos par des agronomes du Centre de recherche agronomique pour le Développement (CIRAD) et les services agronomiques nationaux grâce à des projets financés par l'Agence française de développement.



Des expérimentations du semis direct sur couverture végétale permanente ont été réalisées à partir de 2004 au sud de Sayabouri avec le maïs et les haricots rouges, et à partir de 2006 dans la plaine des Jarres avec les fourrages et le riz pluvial. Dans les deux cas, les coûts de production ont diminué de 10 à 20% sans affecter les profits. Les agriculteurs ont passé moins de temps sur chaque parcelle et ont vu la production de fourrage s'accroître (Alternatives internationales 2014).

Toutefois, la portée de la mise en œuvre d'une telle pratique innovante de gestion des terres reste limitée : 1800 producteurs à Sayabouri et moins d'une centaine dans la plaine des Jarres (Alternatives internationales 2014). Les obstacles à une application plus large de cette pratique dans le pays sont : les difficultés rencontrées par les agriculteurs dans leur accès à l'équipement agricole, tels que des semoirs; le manque d'appropriation des terres et d'accès au crédit; l'absence d'actions de sensibilisation et de renforcement des capacités destinées aux agriculteurs, ainsi que le manque d'organisations paysannes en mesure de relayer la formation et l'information. Afin de relever ces défis, il est nécessaire d'assurer un suivi technique, financier et institutionnel à long terme (Alternatives internationales 2014).

Références

Agricultural Research Council - Institute for Soil, Climate and Water. 2009. « Report: Sustainable Land Management Practices of South Africa ». GW/A/2009/102. December 2009. https://www.wocat.net/fileadmin/user_upload/documents/Books/Best_Practices_South_Africa.pdf.

Alternatives internationales. 2014. « Labourer moins pour gagner plus ». Qu'est-ce qu'on mange? Du champ à l'assiette, le tour du monde de l'alimentation et de ses enjeux. Hors-série n°15. Mai.

Organisation des Nations Unies pour l'Alimentation et l'Agriculture (FAO). 2014. « Qu'est ce que l'agriculture de conservation ? ». <http://www.fao.org/ag/ca/fr/1a.html>.

FIAN
plus

PORTRAIT : AN-SOFIE LEENKNECHT

VOORZITTER VAN FIAN BELGIË

Zou u zich hier in enkele regels kunnen voorstellen, uitleggen hoe u met FIAN in aanraking bent gekomen en uw huidige rol in de relatie met FIAN beschrijven?

Ik ben An-Sofie Leenknecht, opgegroeid in het landelijke West-Vlaanderen maar ondertussen reeds enkele jaren een trotse Brusselse inwoner. Na mijn rechtenstudies in Gent, ontmoette ik FIAN Belgium's coordinatrice, Florence Kroff tijdens een opleiding Mensenrechten in Nottingham. Tijdens de vele fijne en niet altijd even studax momenten die we samen beleefden in Engeland, vertelde me ze me geboeid over haar werk bij FIAN Belgium. Bij mijn terugkeer in België bood zij me dan ook de kans aan om bestuurslid te worden en geboeid door de mensenrechtenbenadering van FIAN tot de hongerproblematiek, nam ik deze vriendelijke uitnodiging graag aan. Ondertussen zijn we vijf jaar verder en zet ik met nog altijd met veel overtuiging en plezier in voor FIAN waar ik momenteel de rol vervul van Voorzitter. ..

1) WELKE GROTE PERSOONLIJKHEID (POLITIEK, ARTISTIEK, SPORTIEF,) BEWONDERT U EN WAAROM?

Pierre Rabhi, een Franse landbouwer en schrijver van Algerijnse origine inspireert mij enorm.

Enkele decenia terug begon hij met pionierswerk rond biologische landbouw en voedselautonomie voor de armsten in zijn streek op zijn boerderij in de Ardeche in Frankrijk. Daarna bracht hij zijn methodes van agro-ecologie over naar droge streken op aarde, zoals de Sahara in Noord-Afrika. Hij toont ons dat andere manieren van samenleven en voedsel cultiveren mogelijk zijn: manieren die de mensen, natuur en natuurlijke bronnen respecteert. Onlangs verscheen een prachtige documentaire over zijn werk en level, Au nom de la terre

2) WELKE POSITIEVE GEBEURTENIS UIT DE ACTUALITEIT HEEFT U IN DE AFGELOPEN JAREN BIJZONDER GERAAKT? WAAROM?

Er zijn heel veel gebeurtenissen die mij geraakt hebben de afgelopen jaren: van het homohuwelijk dat werd goedgekeurd in de VS tot de internationale protest- en actiebeweging van Los Indignados. Ondanks het hoofdzakelijke negatieve nieuws die onze richting wordt uitgestuurd door de grote mediabedrijven, kan ik me niet van de indruk ontdoen dat mensen zich meer en meer bewust worden dat andere manieren van samen leven mogelijk zijn en mensen zijn bereid om zich hiervoor te organiseren. Een positieve ontwikkeling is



die zijn de 'Community Supported Agriculture' boerderijen bijvoorbeeld of de samenhuizing projecten waar mensen in respect met elkaar en met de natuur rondom op zoek gaan naar een harmonieuze manier van leven en zijn.

3) ALS U HET ACRONIEM 'FIAN' ZOU MOETEN HERSCHRIJVEN, WELKE WOORDEN OF ZINNEN ZOU AAN DE LETTERS GEVEN?

Fervente actievoerders

In naam van ieder's recht op lekker en voedzaam eten

Altijd in beweging en

Nooit opgevend.

**4) WELK VAN DEZE DRIE OBJECTEN SYMBOLISEERT HET BESTE UW ENGAGEMENT VOOR FIAN EN WAAROM?
SCHAAR – STEEN – PAPIER**

Mijn engagement kan misschien gesymboliseerd worden door de 'steen' omdat ik 'rotsvast' geloof in FIAN's werk en mij de volgende jaren 'keihard' blijf inzetten voor de verdediging van het recht op voeding.

5) WAT HOOPT U VOOR DE STRIJD VAN FIAN IN DE KOMENDE 10 JAAR?

Op Belgisch niveau, wens ik FIAN Belgium meer van al het goede wat ons de voorbije jaren is toebedeeld : Ik hoop dat FIAN mag blijven groeien zowel qua impact op het Belgische en Europese beleidsmakers als in de verdere uitbouw van een stevige en vastberaden organisatie vooruit gestuwd door het kwaliteitsvolle werk van het secretariaat en de gemotiveerde bestuursleden en vrijwilligers. Op internationaal niveau, hoop ik dat FIAN Internationaal de wereldleiders ervan kunnen (verder) overtuigen dat er alternatieven zijn voor de huidige manier waarop wij voedsel produceren, manieren die ieder's recht op kwaliteitsvolle en lokale voeding garandeert, de toegang tot grond en werk van de kleine boeren beschermt en onze dierbare planeet en haar natuur opnieuw waardeert en beschermt tegen uitbuiting.

Dank u!

TOUTE L'EQUIPE VOUS SOUHAITE DE BONNES VACANCES ET VOUS DONNE RENDEZ-VOUS EN SEPTEMBRE POUR DE NOUVELLES INFOS, ACTUS, ACTIONS ET BIEN PLUS ENCORE !!

D'ici là, que la lutte continue !



AGENDA

31/08/ 2014

- > **JOURNÉE PORTES OUVERTE DE LA FERME ARC EN CIEL / 10H30-14H**
- > **OPENDEURDAG OP DE « FERME ARC EN CIEL » / 10H30-14H**
- > **OFFENE TÜR IM BAUERNHOF « FERME ARC EN CIEL » / 10H30-14H**

Toutes les informations sur le site de FIAN Belgium : www.fian.be

Meer info op de site van FIAN Belgium : www.fian.be

Alle Infos auf der FIAN-Belgium-Website: www.fian.be

04/09/2014

- > **ASSEMBLÉE RÉSAP - OUVERT À TOUS !**
- > **BIJEENKOMST RÉSAP - IEDEREEN WELKOM!**
- > **VERSAMMLUNG DER RÉSAP - JEDER IST WILLKOMMEN!**

Préparation du 16 octobre, journée mondiale pour le droit à l'alimentation, en continuité de l'action du 17 avril 2014.
Bruxelles – les informations suivront

We bereiden samen de Werelddag voor het Recht op Voedsel van 16 oktober voor, om de actie van 17 april 2014 verder te zetten. Brussel – meer info volgt later.

Vorbereitung des Welternährungstags am 16. Oktober, in der Verlängerung der Aktion vom 17. April 2014.
Bruxelles – weitere Infos folgen.

28/10/2014

- > **PROCÈS DES 11 PATATISTES ACTIVISTES DE WETTEREN**
- > **PROCES VAN DE 11 ACTIVISTEN VAN WETTEREN**
- > **PROZESS FÜR 11 AKTIVISTEN VON WETTEREN**

Rendez-vous à GAND pour manifester notre soutien à l'aide d'un splendide KATA de la houe, déjà répété en juin !

Afspraak in GENT om onze steun te betuigen met de schitterende schoffel KATA die we al repeteerden in juni!

Rendez-vous in GENT um unsere Unterstützung kund zu tun mit einer tollen « KATA de la houe », wie wir sie im Juni bereits eingeübt haben ! Die « Kata de la Houe » stammt aus Genf und ist eine Tanzperformance. Die Teilnehmer sind bewaffnet mit einer Hacke zur symbolischen Verteidigung der Nahrungssouveränität.